Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 45

Rubrik: Militärische Umschau in den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist das Bataillon auf der Höhe der Tirailleurs angekommen, so füllen diese die Intervallen aus und avanciren mit den Massen, nach Bedürfniß im Feuer. Beim Rückzug nehmen sie Stellung und decken durch ihr Feuer die Bewegung.

Will der Bataillonskommandant seine Massen staffelförmig vorrücken lassen, so kommandirt er:

a) Bataillon — in Echellons auf 30 (40—50) Schritte Distanz!

b) Vom rechten (linken) Flügel vorwärts!

Die erste Kolonne beginnt mit Führer rechts sofort die Bewegung; hat sie sich auf die kommandirte Distanz von der zweiten entfernt, so folgt diese der Bewegung in gleicher Weise und sofort. Beim Vorziehen des rechten Flügels wird der Führer rechts, im umgekehrten Fall der Führer links genommen.

Die Flügelkolonne sorgt für die allgemeine Richtung; die andern halten den Abstand und die Deployirdistanz inne. Nach diesen Grundsätzen erfolgt der Rückzug.

Um zu Deployiren, wird kommandirt:

a) Bataillon — deployirt!

b) Rechtsum!

c) Marsch!

Jede Kompagnie vollzieht ihr Deployement nach Anleitung der Kompagnieschule; haben wir 5 Kompagnien in Linie, so bleiben die Kommandos die gleichen; wir haben 5 Kolonnen statt nur 4 und keine Reserve; den letztern Uebelstand kann man vermeiden, indem sofort eine Kompagnie als Reserve bezeichnet wird. Ebenso gut kann man die früher als Reserve bezeichnete Jägerkompagnie in die Linie rücken lassen, wenn wir keiner Reserve bedürftig sind.

Diese Regeln scheinen uns komplet zu genügen.

Es ist übrigens klar, daß der Bataillonskommandant diese Kolonnen gemeinsam dirigiren oder nach Bedürfniß einige unter dem Kommando des Majors den Gefechtszwecken entsprechend detaschiren kann.

In allen diesen Vorschriften ist sicherlich keine Schwierigkeit; allein es ist nothwendig die Offiziere und die Truppen an die Formationen zu gewöhnen, die sowohl für den Angriff als die Vertheidigung von Wichtigkeit sein können. Wenn es sich z. B. darum handelt ein Terrain im feindlichen Feuer zu durchschreiten, das von Hecken und Mauern, von sumpfigen Wiesen oder Wassergräben durchschnitten ist, so bietet eine tiefe Kolonne, die jeden Augenblick aufgehalten wird, dem Feind ein gefährliches Zielobjekt; wollte man deshalb deployiren, so käme man mit der breiten Fronte gar nicht vorwärts — da gestatten allein Kompagniekolonnen ein rasches und sicheres Vorschreiten; der Feind wird schwanken, auf welche Kolonne er sein Feuer konzentriren soll; sein Zaudern beschleunigt unsern Vormarsch. Ja, selbst wenn mehrere Bataillone vereinigt fechten, würden wir nach Umständen die Kompagnie-Kolonne anwenden.

So weit Herr Oberst Veillon. Wir werden auf diese interessanten Fragen zurückkommen.

Militärische Umschau in den Kantonen.

September 1863.

(Fortsetzung und Schluß.)

Luzern. Die neue Kaserne. Die Kaserne hat in der Hauptfront eine Länge von 297 Fuß; von den beiden der Reuß zugekehrten Seitenflügeln, welche den Hofraum einschließen, hat der eine die Länge von 148 Fuß, der andere eine solche von 90 Fuß. Die Tiefe der Baute beträgt in allen Theilen 61 Fuß und ist 57 Fuß hoch. Der Quadratinhalt des Gebäudes in seiner Grundfläche beträgt 25,700 Quadratfuß. Im Parterre befindet sich eine breite Eingangshalle, von welcher man in die Wachtlokale für Offiziere und Militärs gelangt; nach der Hofseite sind ebenfalls offene Hallen angebracht, von welchen man zu den übrigen Räumlichkeiten gelangt, als: ein Theoriesaal für Militärs mit einem Flächeninhalt von 1792 Quadratfuß, ein gleicher für Offiziere von 1178 Quadratfuß, zwei Bureaux, ein Zimmer für Kasernenverwaltung, zwei Räume für Lingen, sechs Küchen und die nöthigen Arrestlokale. Die übrigen Etagen enthalten die Schlafzimmer für Militärs; jede Etage hat überdies die nöthigen Offizierszimmer. Alle Etagen haben breite, mit Platten belegte Gänge, in denen bei schlechter Witterung Uebungen vorgenommen werden können. Es sind im Ganzen 32 Zimmer für Militärs, in denen 20 bis 30 Mann schlafen können, desgleichen 19 Offizierszimmer, für 2 bis 6 Betten. Die dritte Etage hat außerdem noch 2 große Säle, von denen der eine 210 Fuß lang und 56 Fuß breit ist, somit einen Quadratinhalt von 11,760 Fuß enthält, der zweite, kleinere ist 93 Fuß lang und 39 Fuß breit. In diesen beiden Sälen können 450 Mann plazirt werden. Man rechnet, daß im ganzen Gebäude 1200 Mann bequem Platz finden. In besondern Fällen, wo man alle Räumlichkeiten verwenden würde, ließen sich 2000 Mann unterbringen, ohne den geräumigen Dachraum benutzen zu müssen, welcher zum Trocknen der Kleider und Wäsche bestimmt ist.

Uri. Auch hier militärische Regungen und Bewegungen. Seit 30. August wurden in Altorf die Rekruten, circa 80 Mann, unter der Leitung des neuen Oberinstruktors, Kommandant Karl Müller, tüchtig geschult und einexerzirt und am 26. bei sehr ungünstiger Witterung durch Hrn. eidgen. Oberst Schwarz von Aarau gemustert und inspizirt. Der eidg. Herr Inspektor habe sich in sehr befriedigender Weise über die Leistungen dieses Rekrutenkurses ausgesprochen. Am 27. rückte die Infanterie-Reserve zu einem achttägigen Wiederholungskurse ein, um am Schlusse desselben ebenfalls vor Hrn. Oberst Schwarz die Inspektion zu passiren. Dreißig Jägerrekruten haben diesen Kurs ebenfalls mitzumachen.

— Auf die dringliche Einladung des Bundesrathes zur Ausfüllung der Lücken im Materiellen für Ausrüstung unseres Kontingentes (Auszug und Reserve) bis spätestens Ende 1864, antwortete die hiesige Regierung, daß sie einen Kredit von Fr. 7000

auf das dießjährige Büdget beim Landrathe nachgesucht und erhalten habe, um vorderhand die Anschaffung der nothwendigsten Gegenstände hieraus zu bewerkstelligen, und daß sodann für die noch übrig bleibenden Anschaffungen im künftigen Jahresbüdget gebührende Rücksicht genommen werde, mithin den Anforderungen des Bundes noch rechtzeitig werde entsprochen werden.

Schwyz. Am 4. Sept. hielt der Kantonal-Offiziersverein in Schwyz seine Jahresversammlung. Ueber die Verhandlungen sind uns auch in den öffentlichen Blättern keine Berichte zugekommen.

— Aus dem Truppenzusammenzug dürfen zwei Beispiele von kameradschaftlichem Sinn schwyzerischer Milizsoldaten nicht unerwähnt gelassen werden. Ein Soldat einer Centrum-Kompagnie hatte seine Baarschaft, 15 Fr., verloren. Der Betrag wurde durch die Soldaten seiner Kompagnie zusammengesteuert und ihm der Schaden vergütet. Ebenso verlor ein Soldat der ersten Jäger-Kompagnie Fr. 40, der Herr Feldpater veranstaltete unter dem Offizierskorps eine Kollekte und konnte dem Betroffenen den größten Theil seines Verlustes wieder einhändigen.

Unterwalden. Am 4. und 5. Oktober hat der Inspektor des 4. Kreises, Hr. eidg. Oberst Schwarz, in Sarnen ein Rekrutendetachement von circa 80 Mann gemustert. Das einfache, freundlich-ernste Auftreten des neuen Inspektors, seine mehr belehrende als kritisirende Inspektion, seine Erscheinung überhaupt, hat bei Offizieren und Truppen einen sehr günstigen Eindruck gemacht und gegen ihn gleich Anfangs Liebe und aufrichtige Hochschätzung hervorgerufen. Am Schlusse der Inspektion eröffnete der Herr Inspektor Offizieren und Truppen seine gemachten Wahrnehmungen, kritisirte und belobte, was er zu loben und zu kritisiren fand. Der Kritik unterstellt wurde: der Inhalt des Tornisters, allerdings nur in einzelnen Kleinigkeiten, die Ausführung des leichten Dienstes, der Marschsicherungsdienst und die Kasernen-Ordnung. Anerkannt hat er dagegen die Manövrirfertigkeit der Abtheilung, die Ausführung des Wachtdienstes, den guten Unterhalt der Gewehre und die gute, ruhige Haltung und das Betragen der ganzen Abtheilung, welche der Inspektor besonders hervorhob. Diese letztere Bemerkung hat das Instruktionspersonal für die unbilligen und ungerechten Vorwürfe, die man ihm in jüngster und früherer Zeit hie und da zu machen beliebte, wieder ein klein wenig entschädigt, indem es aus der Belobung des Herrn Inspektors den Trost schöpfen konnte, es sei gottlob dieses Jahr durch die Schuld der Instruktoren in der Kaserne Niemand demoralisirt worden. Wie wir aber hören, dürfte es dessen ungeachtet in Zukunft schwer halten, für die Demoralisationsanstalt, wie man die Kaserne zu betiteln sich heraließ, Professoren zu finden, und wenn man auch nochmal mit Franken nachhülfe. Die väterlichen Ermahnungen, die man den Instruktoren seiner Zeit ex cathedra gab, dahin gehend, inskünftig nicht mehr so viel Schoppen zu trinken, wie bisher, haben sich dieselben heuer ernst zu Herzen genommen und treulich befolgt, und in Vollzug derselben den diesjährigen Rekrutenkurs beschlossen mit einem ländlich sittlichen — Kaffee.

Zug. Nach stattgehabter Inspektion des zum Wiederholungskurs besammelten Halbbataillons, welche zur Befriedigung des Inspektors, Oberst Schwarz, ausgefallen sei, fand dann das „Jugendfest", d. h. die zweitägige Landwehrmusterung statt.

Da der eidgen. Inspektor zu erscheinen verhindert war, so erhielt Herr Landeshauptmann Letter den Auftrag, die Inspektion selbst vorzunehmen. Diese fiel sehr befriedigend aus, und es wurde die militärische ruhige Haltung der Mannschaft besonders belobt, dagegen auch die Erwartung ausgesprochen, es werden künftig die Tornister noch vollständiger mit dem nöthigen Inhalt ausgerüstet werden. Auch die Bewaffnung und Bekleidung war der Art, daß unser Landwehrbataillon sich ohne Scheu neben diejenigen der übrigen Kantone stellen darf. Die Mannschaft war einquartiert und die Bürger haben diese kleine Last des Kriegszustandes — eines friedlichern als in Warschau — ihren lustigen Bartmannen gegenüber gerne getragen.

Solothurn war in der ersten Woche des Monats belebt durch die Scharfschützenmannschaft, welche hier unter Oberst Isler ihren Vorkurs zum Truppenzusammenzug hatte. Am 9. machten alle 7 Kompagnien eine Exkursion auf den Weißenstein. Nach einem strengen Marsche wurde auf dem Gebirg beim herrlichsten Wetter manövrirt und geschossen. Dem heißen Tage folgte eine kalte Nacht mit strömendem Regen, der die bivuakirende Mannschaft bis auf die Haut durchnäßte. Donnerstag Morgens langte die Mannschaft wohlbehalten wieder in Solothurn an. Samstag den 12. verließ die Mannschaft ihr bisheriges Quartier Solothurn, um am Truppenzusammenzug theilzunehmen.

Basel. Hier gieng den 19. dieses Monats die erste diesjährige Schießschule für Infanterieoffiziere zu Ende. Sie hat drei Wochen gedauert. 42 Offiziere, d. i. aus den ersten 42 Auszügerbataillonen je einer, nahmen Theil. Kommandant der Schule war Hr. Stabsmajor van Berchem. Die ganze Schule mit dem Herrn Kommandanten selbst logirte in der neuen, ebenso praktisch als schön gebauten Kaserne im Klingenthal.

Die eidg. Schießschulen für Infanterie sind eine neue Einrichtung. Im vergangenen Jahre wurden in Winterthur unter derselben Leitung zwei Proben gemacht. Die Resultate waren überaus befriedigend, so zwar, daß das eidg. Militärdepartement schon in diesem Jahr zu einer definitiven Organisation schreiten konnte. Dasselbe gedenkt vorläufig aus jedem Auszügerbataillon, sodann aus jeder Kompagnie einen Offizier in diese Schule zu berufen, später sollen auch intelligente Unteroffiziere beigezogen und in derselben geschult werden. Innert wenigen Jahren und gleichzeitig mit der Einführung des neuen Infanteriegewehres hofft man ein mit der richtigen Handhabung jener Waffe vertrautes Instruktionspersonal heranzubilden. Hand in Hand damit geht die demokratische Idee, den Gebrauch des Infan-

teriegewehres auch den bürgerlichen Schießvereinen beliebt zu machen.

Die Schießschule ist eine theoretische und eine praktische. Jene gibt eine detaillirte Lehre über die Konstruktion der verschiedenen Handfeuerwaffen und die Schießtheorie im engern Sinne. Der praktische Unterricht bezieht sich auf den richtigen Anschlag, das Distanzenschätzen und endlich die Schießübung selbst. Für letztere werden die zweite und dritte Woche fast ausschließlich verwendet. Die Schießresultate waren sehr günstig; namentlich wurde mit dem Jägergewehr und der Buholzer'schen Munition Außerordentliches geleistet. Einzelne Abtheilungen von 8 bis 10 Mann hatten bei feststehenden Scheiben auf 400 Schritte durchschnittlich 90 % Treffer, in gleicher Distanz auf bewegliche Scheiben 76 %, auf eine Distanz von 300 Schritten ohne Absehen mit bloßem Korn 82 %. Endlich wurden auch, nach vorausgegangenem Unterrichte über dessen Konstruktion Schießübungen mit dem Revolver gemacht.

— Am 27. fand die Uebergabe der nun vollendeten Kaserne von der Baubehörde an das Militärdepartement statt. Die Feierlichkeit knüpfte sich an den ersten Dienst, welchen kantonale Truppen, Contingents-Bataillon 80 und Reservekompagnien 16 und 17, in den neuen Räumen zu thun haben. Es waren dazu die Regierung, die Großräthe und Stadträthe, sowie sämmtliche noch in Aktivität stehende Offiziere eingeladen worden.

Zuerst fand Militärgottesdienst statt, wegen der Witterung in der Kirche zu St. Martin, wo Herr Pfarrer O. Zimmermann die Festpredigt hielt. Das Militär zog von der Kirche in den Klingenthalhof und von da, unter Vortritt der Behörden und der eingeladenen Offiziere, in die festlich geschmückte Reitschule.

Hr. Rathsherr K. Sarasin, als Vorsteher des Baukollegiums, begleitete die Uebergabe des Schlüssels an den Vorsteher des Militärdepartements mit einer Ansprache, worin er die Bedeutung des neuen Baues, als eines Waffenhauses, eines Schul- und Erziehungshauses und eines Wachthauses in vaterländischer Beziehung hervorhob. Hr. Rathsherr R. Merian dankte den Staatsbehörden im Namen des Militärs für den schönen und großen Bau. Er führte u. a. aus, daß der Bau nicht aus Prunkliebe ausgeführt worden, sondern um einem dringenden Bedürfniß zu entsprechen. Es ist nicht zufällig, daß jetzt im Vaterland herum so viele Kasernen erstellt werden; man fühlt eben, daß den erhöhten Opfern, die von den Einzelnen im Interesse des Wehrwesens gefordert werden, auch eine größere Fürsorge des Staates für die Landesvertheidiger entsprechen muß. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Behörden, worein die Mannschaft kräftig einstimmte.

Hierauf wurden die Truppen auf dem Hof in Parade aufgestellt und von den Behörden inspizirt; nach einigen kleinen mit Präzision ausgeführten Manövern ward defilirt, und die Mannschaft entlassen. Die Behörden begaben sich dann zur Inspektion der Lokalitäten der neuen Kaserne.

Für den Festtag erhielten die im Dienst befindlichen Truppen doppelten Sold.

Schließlich vereinigten sich die Offiziere zu einem kameradschaftlichen Mittagessen.

St. Gallen. Auch die Hauptstadt St. Gallen hatte ein Kadettenfest, von welchem ein Theilnehmer folgende Schilderung macht:

„Morgens um 7 Uhr versammelte sich die kleine Armee, fast 500 Mann stark, weil sie durch die Kompagnie katholischer Realschüler verstärkt worden, beim Kantonsschulgebäude. Nach Austheilung der Munition wurde abmarschirt und zwar die Batterie unter Bedeckung der katholischen Realschüler voraus auf der Straße nach der Sitterbücke bei St. Josephen und nach Engelburg, das Infanteriekorps nach der Rosenberghöhe; daselbst theilte sich das Bataillon in zwei Treffen, wovon das eine die undankbare Rolle des Feindes übernehmend, den Uebergang über den Hatterensteg und das Dorf Engelburg zu vertheidigen, das andere die Erstürmung des Steges und des Dorfes zu bewerkstelligen hatte. Kaum waren die beiden Heeresabtheilungen diesseits und jenseits der Sitter aufgestellt, als hüben und drüben das Geknatter der Gewehre bei den Jägerketten begann und die Bataillonsfeuer ein donnerndes Echo an den Wänden der Waldschlucht wach riefen. Lange schwankte der Kampf um den schmalen, wohlverbarrikadirten und von feindlichen Schüssen bestrichenen Steg. Die letzte Hoffnung zu dessen Erstürmung war geschwunden, als plötzlich zur rechten Stunde im Rücken des Feindes das dumpfe Rollen des Artilleriefeuers und gutunterhaltenes Rottenfeuer hörbar wurde. Es waren die vorausgeschickten Kanonen mit ihrer Bedeckung, die im guten Augenblicke auf einem Umwege die vom Feinde besetzte Höhe (das linke Ufer) erreicht hatten, um ihn im Rücken zu bedrängen und zum Rückzug zu zwingen. Mit lautem Hurrah stürmten nun die Angreifer den Steg und verfolgten, vereint mit der Abtheilung, welche die Umgehung bewerkstelligt hatte, dem Feinde auf dem Fuße nach. Allein so oft das Terrain günstig war, faßte dieser wieder Posten, um das rasche Vordrängen der Sieger zu hindern. Der Feind vertheidigte sich Schritt für Schritt bis nach dem Dorfe Engelburg, das er hartnäckig behaupten zu wollen schien. Es bedurfte eines zweimaligen Sturmes, um ihn aus der gut gewählten Position zu verjagen.

Hierauf Fraternisiren zwischen Freund und Feind und „z'Nüniessen". Bald nachher Fortsetzung der Manöver.

Trotz hartnäckiger Vertheidigung gelang es dem Angreifer, die Höhen von Hohentannen zu erobern. Auf dieser Anhöhe, die ringsum dem Auge die prächtigste Aussicht bietet, wurde gerastet, abgekocht und im Freien das Mittagmahl eingenommen. Im hellsten Duett klang jetzt der Tenor der Gamellen mit dem Diskant der Löffel zusammen und weckte, vereint mit einem guten Tropfen aus dem Rathskeller, in der Brust der Kampirenden die Lust des Gesangs. Nach Absingung einiger vaterländischer Lieder unter Begleitung der vortrefflichen Blechmusik und nach einem Hoch auf das Vaterland, griffen die Truppen wieder zu den Waffen. Das bisherige Defensivkorps erhielt Verstärkung von einer Piece und

der Hälfte der katholischen Realschüler. Dadurch sieht sich das Offensivkorps genöthigt, die Defensive zu ergreifen und sich langsam vom eben eroberten Hügel herab gegen Abtwyl zurückzuziehen. Jede Handbreit Landes wird hartnäckig vertheidigt; allein wer will der Uebermacht widerstehen? Ganz am Dorfe angelehnt nahmen die Verfolgten noch einmal Position, entschlossen, das Dorf nur nach dem hartnäckigsten Widerstand preiszugeben. Wirklich gelingt es ihrer Jägerkette eine Abtheilung Feinde, die einen Angriff von der Seite her versuchte, ganz abzuschneiden. Allein dieser Erfolg ward auf der andern Seite dadurch wirkungslos gemacht, daß der Kern vom anstürmenden Feind vollständig geworfen wurde. Mit diesem entscheidenden Schlage endete der unblutige Krieg. Freund und Feind zogen durch das Dorf nach dem Platze, der für das Abendbrod bestimmt und eingerichtet war. Nach kurzer Ruhezeit traten nun die beiden Korps vereinigt den Rückmarsch nach der Vaterstadt Vadians an, der die Höhen des Tannenbergs so oft besucht hatte. Während des Rückwegs bis hart vor die Thore der Stadt war nur ein Jubeln und Singen der nach ihren Quartieren eilenden jungen Krieger. Der Marsch durch die Straßen aber ging ruhig und in militärischer Ordnung von statten. Der Berichterstatter kann diesen Rapport nicht schließen, ohne dem Inspektor des St. Gallischen Kadettenkorps, dem Herrn eidgen. Oberstlieut. Kirchhofer, für das Interesse, welches er demselben und seiner militärischen Ausbildung widmet, im Namen des Korps öffentlichen Dank abzustatten.

— Am 27. Sept. hielt der Offiziersverein Werdenberg-Sargans eine außerordentliche Versammlung im „Schweizerhof" in Mels. Anwesend waren circa 17 Mitglieder. Als Hauptverhandlungsgegenstand lag vor: eine projektirte Eingabe des Neutoggenburgischen Offiziersvereins an den Großen Rath des Kantons St. Gallen betreffs Abänderung einiger Artikel des St. Gallischen Militärgesetzes, hauptsächlich auch Fallenlassen des sich nicht sehr praktisch bewährten Instituts der Sektionschefs und Uebertragung von deren Verrichtungen an die betreffenden Gemeinderäthe, resp. ihre Kanzleien, gegen eine billige Entschädigung. Man beschloß, Anträge zu stellen bei dem Komite des Kantonaloffiziersvereins, indem diese Frage bei der nächsten Versammlung des Kantonaloffiziersvereins in Behandlung kommen wird.

Aargau. Auf den Vortrag der Militärdirektion hat der Regierungsrath den berittenen Offizieren der Infanteriestäbe und der Spezialwaffen, welche unter der Leitung des Herrn Militärdirektors den beiden letzten Manövertagen des eidg. Truppenzusammenzuges beiwohnen wollen, für die gesetzliche Pferdentschädigung und die Pferdration einen Kredit von Fr. 400 bewilligt.

Waadt. In Aubonne starben letzthin binnen wenig Tagen drei Personen, welche die großen Feldzüge unter der ersten französischen Republik und dem ersten Kaiserreiche mitgemacht hatten: nämlich der Fourier Brelaz, der Korporal Vittel und endlich Franz Boinod aus Aubonne, der das hohe Alter von 93 Jahren ohne Gebrechlichkeit erreichte. Letzterer war der Bruder des berühmten Artilleriegeneral Boinod, eines Freundes Napoleons des Großen, welcher in seinem Testamente ihn als den ehrlichsten Menschen, den er je gekannt, bezeichnete; Boinod hatte in dem Heere durch eben diese auffallende Ehrlichkeit den Spitznamen der Quäcker oder der Amerikaner, verdient. (Damals galten die Amerikaner für Stoiker ersten Ranges.) General Boinod starb ganz vermögenslos zu Nancy im Jahr 1850. Er war in Nancy so geehrt und geliebt, daß er bei seiner letzten Krankheit Beweise von Sympathie von Leuten aus allen Ständen erhielt. Als er aber erfuhr, daß man Vorbereitungen zu einem feierlichen Leichenbegängniß machte, so verbat er sich dieses, indem er sagte, er möchte bescheiden sterben, wie er bescheiden gelebt habe.

— In Lausanne starb der 72jährige Veteran Georg Meyer, der in seiner Jugend unter Napoleon I. als Tambour des ersten Schweizerregiments die Feldzüge in Rußland, Spanien und Italien mitgemacht und mit zwei Medaillen dekorirt worden. Er war der älteste der Typographen von Lausanne und starb an den Folgen der Amputation eines Fußes; während der Schmerzen der Amputation ließ er anstatt Seufzern nur den Ruf hören: Vive l'Empereur!

— Zur Zeit des Truppenzusammenzuges trafen in einem Waggon auf der Linie Lausanne-Iferten mehrere Waadtländer Soldaten mit einem katholischen Geistlichen zusammen. Der Priester wurde von einem Soldaten durch Beschimpfungen und wüste Redensarten beleidigt, entfernte sich aber aus dem Waggon, ohne irgend einen Schritt gegen den Beleidiger zu thun. Dafür machten andere Mitreisende Anzeige von dem ärgerlichen Vorfall und das Militärdepartement verfügte angemessene Strafe.

Wallis. Die in Sitten zum Wiederholungskurs eingerückten beiden Bergartillerie-Kompagnien machten einen Marsch über den Sanetsch nach Zweisimmen und über die Diablerets zurück.

Genf. Die von Hrn. H. Dunant in seinem Buche Un Souvenir de Solferino gegebene Anregung ist nicht ohne Folgen geblieben. Die Genfer gemeinnützige Gesellschaft (Société genevoise d'utilité publique) hat sich den Gedanken angeeignet, durch freiwillige Thätigkeit die Krankenpflege bei den Heeren im Felde zu verbessern, und zu diesem Zwecke einen Ausschuß ernannt, bestehend aus dem General Dufour, den Doktoren Appia und Monnoir, dem Präsidenten der gemeinnützigen Gesellschaft Moynier und dem Verfasser oben bezeichneten Werkes, H. Dunant, welcher als Schriftführer des Ausschusses fungirt. Dieser Ausschuß hat einen Statutenentwurf einer derartigen internationalen Gesellschaft veröffentlicht und alle für diesen Gegenstand sich interessirenden Personen zu einer Berathung auf den 26. Okt. nach Genf eingeladen. Bereits hat die Neuenburger gemeinnützige Gesellschaft sich lebhaft für diese Sache ausgesprochen, und der eidgen. Offiziersverein hat von der Anregung Anlaß genommen, eine Preisfrage bezüglich der Verbesserung der Krankenpflege im Kriege auszuschreiben.